

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 3
(Eigens Haus.)

Druck: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Landeskreise werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen fest.
gehaltene Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Kontokorrent-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 3
(Eigens Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.10
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 111 mit Aufstellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 34.

Sissi, Donnerstag, 27. April 1905.

30. Jahrgang.

Römisch-katholische Menschlichkeit.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht „Das Blatt der Geschiedenen“ einen Aufsatz, welcher zu einer vom katholischen Frauen geplanten Vereinsgründung Stellung nimmt. Der von der neuesten Frauenvereinigung angestrebte Zweck besteht der Hauptsache nach in der Unterdrückung jener armen Frauen, die aus irgend einer Ursache — gleichviel ob es aus Verschulden des Mannes oder aus eigenem Verschulden — geschieden, deren Ehren jedoch bekanntlich unlöslich sind. Das genannte Blatt schreibt:

„Jeder Gebildete muß, wenn ihm Verstandesgaben mit Menschlichkeit gepaart zu eigen sind, Mitleid mit jenen armen, schwergeprüften Frauen empfinden, die auf sich selbst angewiesen, allein den schweren Daseinskampf führen müssen, die oft Nächte lang an der Nähmaschine beim trüben Licht der qualmenden Lampe sich rackern und abmühen um das Stückchen Brot für sich und die Kinder.“

Die römische Kirche ist nun dazu entschlossen, die unglücklichen geschiedenen katholischen Frauen zu verfluchen. Papst Pius 10., das Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Pius 10., der Statthalter Gottes auf Erden, Papst Pius 10., der die höchste Macht der Kirche, die Christus, der Allerbarmherzigste gegründet hat, hier auf Erden darstellt, hat die Absicht unzweideutig kundgegeben, die schwergeprüften Frauen, die Geschiedenen, zu verfluchen und aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche auszustoßen. Eine solche Ungeheuerlichkeit liegt in diesem Vorhaben des „heiligen Vaters“, daß einem die Schamröte darüber, Katholik zu sein, aufsteigt. So handelt der Vertreter dessen, der da sprach: „Kommt zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!“ Es ist die höchste Zeit, daß die zivilisierte Welt der Macht der römisch-katholischen Kirche ein Ende bereitet, sonst kommen wir noch zu einer zweiten Auflage der „heiligen Inquisition“, zu katholischen Folterkammern, Scheiterhaufen und Kettenverbrennungen.

Dramen der Gegenwart.*

Ein Buch von reizvoller Eigenart. Es läßt einen nicht früher aus seinem Banne, ehe man nicht seinen Inhalt gänzlich erschöpft hat. Und aus seinen Blättern taucht mir die Erinnerung an jugendfrohe Jahre empor, an die maichönen Tage des Ringens und Werdens; es ist mir, ich höre die Stimme des Freundes, der uns als der erste erzählte von der Größe Ibsens und von der Deutscher Hauptmanns.

Bald nach dem Revolutionsjahre der deutschen Dramatik, das die große Umwertung der Werte herbeigeführt hatte, übertrug Hermann Rienzl seine künstlerische Tätigkeit nach Graz. Ihm war es verpönt, die Jahre 1889 und 1890 in Berlin mitzuleben und mitten im Frühlingssturm zu stehen, der grundaufwühlend und befreiend durch die deutschen Lande brauste. In fast 13jähriger literarischer Tätigkeit schuf er im südlichsten Brennpunkte deutschen Kulturlebens als Theaterregisseur des „Grazers Tagblatt“ den Boden zum Verständ-

* Betrachtet und besprochen von Hermann Rienzl; Leuschner und Lubensky's Universitäts-Buchhandlung, Graz, 1905.

Die Nachricht des neuesten Planes des „Statthalters Gottes auf Erden“, des „heiligen Vaters“ des „unfehlbaren“ Papstes Pius 10. in Bezug auf die geschiedenen Frauen, entnehmen wir dem „Prager Tagblatt“ vom 12. März d. J. Wir konnten an die Wahrheit dieser ungeheuerlichen Kunde nicht glauben, da sie aber bis jetzt von kirchlicher Seite ans unwidersprochen blieb, ist sie zweifellos richtig. Die Notiz des „Prager Tagblatt“ lautete:

„Der Papst hat die Gründung einer Frauenvereinigung, die sich Töchter der christlichen Glauben nennt, genehmigt. An der Spitze dieser Frauen steht Eliza O'Brien Lunnis, die für ihre Ideen: Verbannung der geschiedenen Frau aus der katholischen Kirche und Ankämpfen gegen das Tragen defolierter Kleider bereits eine große Anhängerschaft gefunden hat. Miß Lunnis glaubt, daß sich durch so gefasste strenge Maßregeln die Zahl der aus Frivolität getrennten Ehen verringern werde.“

So wird die christliche Religion katholischerseits heute gehandhabt. So werden die Worte Christi von dem heiligen Vater, dem Papste, ausgelegt und auf solche Weise wagt man zu handeln im Namen dessen, der da sagte:

„Kommt alle zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!“

Wer bedürfte mehr des Trostes, als die geschiedene, verlassene Frau? Wer verspürt mehr als diese die eiserne Faust eines grausamen Geschicks? Wer vermöchte die Thränen zu zählen, die von den geschiedenen Frauen geweint werden? Was für eine Wonne, muß es aber sein, dieser armen, dieser ärmsten Frau noch einen Schlag zu versetzen, unter dem sie zusammenbricht, der ihr allen Halt raubt!

„Verbannung der geschiedenen Frau aus der katholischen Kirche!“

Eine satanische Idee, wie sie nur in dem Gehirn einer durch und durch katholischen Megäre entstehen konnte!

nisse der neuen Kunstideale. Er brachte uns die frische, freie Luft aus der Welt und in zähem Kampfe gegen Borniertheit und Heuchelei in Kunst und Leben, im unverdrossenen Aßern und Wegebauen wurde er bald der überragende Führer im Geisteskampfe, um den sich die Besten in ehrlicher Begeisterung scharten.

Die günstige Entwicklung unseres Kunstlebens in den Alpenländern ist zum weitaus größten Teile der Vorkämpferschaft Hermann Rienzl's zuzuschreiben; er war ein Revolutionär der Kunst, der reichlich und zielbewußt aufbaute, wenn er niederriß. Seine Schauspielkritiken wurden uns ein Leitfadens des ästhetischen Gewissens, ein immer frisch sprudelnder Quell reichster Anregung des Geistes und Gemütes. Ich hatte so oft das Gefühl, als ob man gar nicht berechtigt wäre, hier in einem Winkel der Provinz künstlerische Leistungen zu absorbieren, deren Schöpfer den ersten Kunstschriftstellern der Gegenwart ebenbürtig, ja an Impressionismus und Fähigkeit zu dichterischer Empfindung überlegen war.

Heute liegt nun ein Bruchteil jener Riesensumme von kritisch-künstlerischer Arbeit, die Rienzl in den zwölf Jahren — nur so „nebenher“ — geleistet hat, in einem stattlichen Buchbände vor

Daß diese saubere „Frauenvereinigung, die sich „Töchter des christlichen Glaubens“ nennt, gegen das Tragen defolierter Kleider Front macht, ist am Ende begreiflich und verzeihlich. Es mag ja so einer „Tochter des christlichen Glaubens“ recht peinlich sein, defolterte Kleider anzulegen, wenn es nicht nur der „christliche Glaube“, sondern auch die Büstenbeschaffenheit als gewagt erscheinen läßt. Und gegen das Tragen ausgeschnittener Kleider mögen die schlanken Damen immerhin protestieren und Vereine gründen, die für Wattefabriken ein wahrer Segen sind.

Anders aber verhält es sich mit der Verbannung der geschiedenen Frau aus der katholischen Kirche! Eine Frau, die eine der Unglücklichsten ihres Geschlechtes ist, eine geschiedene Frau aus der Kirche auszustoßen! Welch entsetzliche Brutalität, welch bodenlose Verworfenheit? Will sie denn gar kein Ende nehmen? Oder ist das Wahnsinn? Dann gehören die „Töchter des christlichen Glaubens“ ins Narrenhaus! Weiber, die es sich zur Aufgabe machen, die unglückliche geschiedene Frau um den letzten Rest Achtung zu bringen, Furien, die es darauf abgesehen haben, wunde, zuckende Herzen noch obendrein mit glühenden Zangen zu quälen und zu martern, man sollte diese ausgemergelten Bestien strenge separieren, damit sie kein weiteres Unheil stiften können. „Unschädlich machen“, das wäre das Richtige.

Aber nein! Der Verkünder der Worte Christi, der einst sagte: „Kommt zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!“ der Statthalter Gottes „genehmigt“ die Gründung der Vereinigung „Töchter des christlichen Glaubens“! —

Das „Blatt der Geschiedenen“, welchem wir die obigen Ausführungen entnommen haben, schließt mit der Aufforderung an die geschiedenen Frauen, diese Vereinsgenehmigung durch den Papst mit dem Austritt aus der katholischen Kirche zu beantworten. Auch wir halten dies für die einzig richtige Antwort, die auf diese neue Heldentat exaltierter Frömmelinnen gegeben werden kann.

dem deutschen Lesepublikum, eine hochwillkommene Gabe allen künstlerisch Unverdorbenen, die die Kunstprobleme der Zeit verstehen wollen und in einer dramaturgischen Arbeit weniger kritische Grübeleien als den vollen Stimmungsgehalt der modernen Dramen und vor allem den Schlüssel zum Verständnis derselben suchen. Rienzl sagt in der Einführung: „Meine Ueberzeugung aber ist, daß der Kritiker vor allem ein Erläuterer sein soll, ein Führer — nicht durch das Labyrinth der Dogmen, nein, durch die lebendige Welt der Dichtung. Deshalb soll es ihm auch verbleiben sein, dem Leser viel vom Glanz und Hauch der Stimmung wiederzugeben, die das Werk des Dichters erfüllt. Ein Mittler soll er sein. Ohne Mittler kann Gott nicht erlösen, heißt es im „Armen Heinrich“. Dieses Mittleramt hat Rienzl ausgeübt, wie kein anderer. Ihm ist die Gabe der Nachempfindung und Nachdichtung in ungewöhnlichem Maße gegeben. Er ist eben selbst ein Dichter, dessen Seele mitschwingt, wenn ein Gottbegnadeter die zartesten Saiten seiner Harfe ertönen läßt. Er vermag das Schöne zu erkennen und in der Verborgenheit zu erspähen und es in voller Reinheit, ja oft sogar verschämt, seinen

Nehmen wir einmal an, daß eine junge Frau von ihrem Gatten mißhandelt, daß sie von ihm betrogen wird, daß er sie und die Kinder darben läßt und sein Geld weiß Gott wo anders durchbringt — so werden wir es begreiflich finden, wenn die arme Frau sich gezwungen sieht, die Scheidung durchzuführen. Nun ist sie also geschieden, ihr Mann kümmert sich nicht um sie, und sie ist genötigt, Tag und Nacht zu arbeiten und zu rackern, um für sich und ihre Kinder ein karges Auskommen zu finden. Und einem solchen armen Wesen soll nun auch der letzte Trost geraubt werden, einem solchen armen Weibe will man die Tore der Kirche verschließen — und dies geschieht von katholischen Mischwestern mit ausdrücklicher Genehmigung des Papstes und im Namen des heiligen Glaubens!

Mögen sich unsere Leser ihr Urteil über diese neueste vom Papste genehmigte Veräußerung der christlichen Nächstenliebe bilden — wir sind überzeugt, daß es für die Macher dieser neuen Bewegung nicht schmeichelhaft ist.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die „Agence Havas“ meldet: Es verlautet, Admiral Roschdestwensky wäre an Dysenterie erkrankt. Die Offiziere und Matrosen legen die größte Zuversicht an den Tag; sie erwarten stündlich das Eintreffen des dritten Geschwaders. Weber von den Offizieren noch von den Soldaten ist jemand ans Land gegangen.

Politische Rundschau.

Die Lage in Ungarn. Gegenüber den in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchten über eine Militärdiktatur Gálgothy in Ungarn bringt „Egypertes“ in seiner Osternummer aus angeblich verlässlicher Quelle die Nachricht, daß Gálgothy zur Führung der Aktion am Balkan ausersehen sei. Am Balkan bereite sich mit Sicherheit etwas vor. Die Vorläufer des Militärs, die „österreichischen Agenten“, seien bereits eifrig an der Arbeit. Ungarn werde mit aller Wucht gegen jedes militärische Abenteuer am Balkan protestieren, um so mehr als in erster Linie das Hermannstädter, Temeswarer und Agramer Korps zur Mobilisierung bestimmt seien. Für das makedonische Abenteuer sei am Ballhausplatz in Wien bereits alles fertiggestellt und man warte jetzt nur noch auf die Lösung der ungarischen Krise. Gálgothy kommt demnächst nach Wien, wo dann große militärische Beratungen stattfinden werden. In Verbindung damit steht auch der Umstand, daß am 1. Mai in der Generalität des Heeres große Veränderungen vorgenommen werden. Ferner der Umstand, daß zahlreiche verheiratete Offiziere ihr Leben für die Zeit vom Mai bis November versichern lassen — für den Kriegsfall. Die in derart bestimmter Form gebrachte Behauptung wird wohl von maßgebender Stelle eine Aufklärung erfordern. Vielleicht interessiert sich auch das österreichische Abgeordnetenhaus für eine Sache, die diesmal tatsächlich bedenklich zu werden scheint.

Lesern zu übermitteln. Kienzl erschließt uns Tolsen, Hauptmann, Björnson und 33 andere Dramatiker der Gegenwart mit so meisterlicher Kunst, daß sie uns an einzelnen ihrer Werke vollkommen persönlich werden und zusammen — ohne die Grundlage eines literarischen Systems — das Panorama des schöpferischen Zeitgeistes bieten.

Was diese Sammlung von Kritiken noch über ihren künstlerischen Wert erhebt, das ist die feste, scharfe und freie Welt- und Lebensanschauung, zu der die Fülle der Betrachtungen wächst. Kienzls Buch ist kein „kritisches“ schlechtweg; es ist viel Persönliches dabei, viel Eigenbau, viel Erlebtes. Ueber alle Gebiete des Lebens erstreckt sich das immer aufrichtig persönliche, klare und sichere Urteil, und am hellsten klingt und leuchtet seine Uebersetzung dort, wo er sie aus den geheimen Winkeln der Seele holt. In aller Bescheidenheit ist da ein Reichtum der Empfindung, Erfahrung, des Wissens und der philosophischen Erkenntnis ausgebreitet, einer Erkenntnis, deren große Gedanken aus dem Herzen kommen und die ihre Krönung im Mitleid findet. Ein Mann, der viel erlebt und viel gelitten hat, gibt uns die trostige Ehrlichkeit seines Innern. Wer der scharfen politischen Feder

Aus Stadt und Land.

Trauung. Dienstag fand in der evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Dr. Edwin Ambroschitsch, Rechtsanwaltes in Laibach, mit Frä. Migi Zangger statt. Das Hochzeitsmahl wurde im Hotel „Stadt Wien“ eingenommen. Die Neuvermählten reisten über Tirol nach dem Süden.

Todesfall. Dienstag abends um halb 11 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden Herr Ferdinand Kales, Hausbesitzer in Hohenegg. Der Verstorbene stand im 63. Lebensjahre.

Liturgische Feier. Am Charfreitag abends fand in der evangelischen Kirche eine liturgische Feier statt, um deren musikalischen Teil sich Herr Ed. Interberger, unterstützt von einem Teile des Männer-Gesangsvereins „Liederfranz“ und der Stadtkapelle, wohl ganz besondere Verdienste erworben hat. Zur Aufführung gelangte ein einfaches Osterlied, vorgetragen von Herrn Max Fürstl, ferner ein Choral mit Horn- und Orgelbegleitung: „O sing' noch einmal mir das Lied“, ein einstimmiger Satz von Bach: „O Haupt voll Blut und Wunden“ für einstimmigen Männerchor, kleines Orchester und Orgel, komponiert von Ed. Interberger. Dieser Choral bildete den würdigen Abschluß der wirklich erhebenden Feier, bei welcher Herr Pfarrer May aus der Leidensgeschichte einige Kapitel las und die Gebete sprach.

An sämtliche Gewerbege nossenschaften in Steiermark ist eine uns zugekommene Zuschrift des Steiermärkischen Gewerbebeförderungsinstitutes gerichtet, welches folgenden Wortlaut hat: Seit zwei Jahren veranstaltet das Institut Meister- und Fachkurse, welche den Zweck haben, das praktische und theoretische Können der Handwerker so zu vervollkommen, daß sie zu einer, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden, in technischer und kaufmännischer Hinsicht musterhaften Führung ihres Handwerksbetriebes befähigt werden. Wegen der zu geringen Zahl von an einem Orte in Betracht kommenden gleichartigen Betrieben können solche Kurse häufig nur im Institute abgehalten werden. Um nun strebsamen, außerhalb Graz ansässigen Gewerbetreibenden den Besuch der Kurse zu ermöglichen, haben über Veranlassung des Institutes nachstehende Bezirke, Städte, Märkte, Sparkassen u. s. w. im Jahre 1905 Stipendien für ihre Angehörigen geschaffen: Die Bezirke Hartberg, Leoben, Fürstfeld, Aflenz, Bruck a. M., Eisenerz, Gleisdorf, Radkersburg, Windisch-Feistritz, Rohitsch, Voitsberg, Murau, Deutsch-Landsberg und Mariazell, die Sparkassen Mariazell und Voitsberg, die Stadtgemeinden Hartberg, Gills, Radkersburg, Voitsberg, Murau, Leoben, Bruck a. d. M., Friedberg und Windischgraz, die Marktgemeinden Gleisdorf, Weiz und Hohenegg und die Kollektionsgenossenschaft Mottenmann. Die Genossenschaften werden ersucht, ihre Mitglieder bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Kurse und die bestehenden Stipendien hinzuweisen. Die von den Genossenschaften befürworteten Gesuche um Verleihung von Stipendien sind bei dem Institute in Graz einzubringen. Die Höhe der Stipendien richtet sich nach der Dauer der Kurse und wird von Fall zu Fall bestimmt werden. Nähere Angaben über die Kurse und deren Lehrplan sind stets in den steiermärkischen Blättern enthalten.

Kienzl gedenkt, der mag sich vielleicht wundern über die Weichheit und die dämmerigen Farben seines Seelenlebens. Aber wer ihn genauer kennt, erkennt ihn da und dort: er ist immer ein Streiter für des Herzens Ehre, neben der er keine andere Ehre, kein anderes Gesetz gelten läßt. Aufsätze, wie die über „Einsame Menschen“, „Die versunkene Glocke“, „Rose Bernd“, „Die Frau vom Meere“, „John Gabriel Borkmann“, „Wenn wir Toten erwachen“, „Der Meister“, „Tristi amor“, „Cyrano von Bergerac“ sagen mehr als ein Band lyrischer Gedichte oder ein Roman sagen könnte.

Die künstlerische und stilistische Darstellung in Kienzls Buch ist glänzend. Der Verfasser hat die den Zeitungsblättern entnommenen Aufsätze durchwegs sorgsam bearbeitet, was nicht nur ihrer Form, was auch dem schönen und tiefen Einklang, der über dem Ganzen schwebt, zu statten gekommen ist.

Wer immer die Widmung des Buches auf sich selbst beziehen kann, der darf sich innig freuen, wenn ihm hier aus dem Mein und Dein das „Unser“ entsteht. Dr. Gregor Jesenko.

Eine Reichsorganisation der deutsch-nationalen Handels- und Industrieangestellten. Ueber Einladung des Verbandes alpenländischer Handelsangestellten versammelten sich am Ostersonntag im Kaufmannshaus zu Graz zahlreiche Vertreter der Vereinigungen deutsch-nationaler Handelsangestellten Oesterreichs zu einer Besprechung, die die Gründung einer Reichsorganisation zum Gegenstand hatte. Den Vorsitz führte Verbandspräsident Seidl, den Bericht des Organisationsausschusses erstattete in einstündiger Rede Verbandssekretär Reibl (Graz). Die anwesenden Vertreter fast aller Kronländer stimmten dem Antrag auf Gründung eines „Reichsverbandes „Anker“ deutscher Handels- und Industrieangestellten“ grundsätzlich zu. Die Reichsgliederung ist nach den Ausführungen des Berichterstatters in der Weise gedacht, daß sich in allen Orten Ortsgruppen bilden, die sich wieder zu Bezirksverbänden einen. Die Organisation eines Kronlandes wird von der Gaugeschäftsstelle, die in der Hauptstadt ihren Sitz hat, geleitet. Den einzelnen Gauleitungen, die in ihrer Tätigkeit von der Zentrale nahezu unabhängig, dieser jedoch verantwortlich sind, fällt der größte Verhältnisteil der Mitgliederbeiträge zu. Die Zentrale hat ihren Sitz in Graz. Der Zweck der Organisation liegt in den wirtschaftlichen, sozialpolitischen, geistig bildenden und geselligen Bestrebungen.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 17. d. wurde dem deutschen Turnverein in Blottendorf, dem Schul- und Leseverein in Königsfeld und dem Theater- und Kasinoverein in Marburg für gemeldete Beiträge und Spenden der geziemende Dank ausgesprochen. Dem Kindergarten in Wöllan wurde ein Erhaltungsbeitrag, der Schule in Illeminit Schulgeld, der Schule in Philippsberg Schulgeld und ein Beitrag für Mittagssuppen und der Schulbücherei in Unterskrill ein Beitrag bewilligt. Ferner wurde ein Beitrag für Stipendien zum Besuche des Zeichen- Fortbildungskurses in Gottschee gewährt. Schließlich gelangten verschiedene Jubiläumsangelegenheiten zur Verhandlung.

Anglücksfall. Vorgestern fuhr der Grundbesitzer Maroschek bei Gills mit einem mit Kalt beladenen Wagen auf den Josefsberg. Als der Wagen auf einer abschüssigen Stelle hielt, wollte das neunjährige Mädchen um das Rad einen Stein legen. Diesen Augenblick kam der Wagen nach rückwärts ins Rollen. Ein Rad ging über die Hand des Mädchens und zerquetschte ihr alle Finger der rechten Hand.

Die „Domovina“ als Ermunterin zu Gewalttätigkeiten. In ihrer letzten Nummer leistete sich die „Domovina“ wieder ein bezeichnendes Stücklein. Sie sagte, daß ein alter Vock alle Sonntage nach Ostroschno komme, der es auf die Mädchen abgesehen habe und forderte die Burschen auf, ihn durchzuprügeln. Der betreffende Herr ist zwar in Gills zu Hause, hat aber in Ostroschno Besigungen. Weil aber der Betreffende ein Deutscher ist, so hat sich die „Domovina“ das Märchen von der Verfolgung der Mädchen erfunden und sucht auf diese Weise, die Burschen von Ostroschno wieder zu Gewalttätigkeiten gegen einen Deutschen aufzureizen. Die ganze Geschichte ist erfunden, denn der betreffende Herr, der tatsächlich öfter nach Ostroschno kommt, beaufsichtigt dort nur seine Fischerei. Die Aufreizung der „Domovina“ wird wohl wenig fruchten, denn der, auf den es abgesehen ist, ist bei Alt und Jung, Männlein und Weiblein in Ostroschno zu beliebt und die „Domovina“ hat diesmal fruchtlos einen ihrer vergifteten Schandpfeile abgefeuert.

Uebervälle ohne Ende. Wir haben wiederholt erwähnt, daß kaum ein Sonn- oder Feiertag vergeht, ohne daß es blutige Köpfe in den windischen Dörfern des Unterlandes abseht. Wenn es auch bedauerlich genug ist, daß das Treiben dieser entarteten Menschen sich in besorgniserregender Weise steigert, wollen wir durchaus nicht dagegen „predigen“ — wie die „Domovina“ in ihrer letzten Nummer sagte — sie mögen sich ihre Schadel gegenseitig einschlagen. Wir haben keinen Grund, einem Volke, das uns feindlich gesinnt ist, Moral zu predigen, es mögen dies jene tun, deren Pflicht es ist und die das Volk durch ihre Hegearbeit so weit gebracht haben. Aber daß wehrlose, ruhige Spaziergänger fortwährend ohne Anlaß überfallen und verletzt werden, dagegen müssen wir Stellung nehmen und es wird uns kein Mensch verübeln, wenn wir von den Gerichten erwarten, daß sie gegen die entarteten windischen Bursche schonungs-

los vorgehen. Auch können wir es nur billigen, wenn Ueberfallene zur Selbsthilfe greifen und gegebenen Falles ganz rücksichtslos vorgehen. Am Ostermontag ging ein bei einem hiesigen Geschäftsmanne Bediensteter mit Frau und Kind gegen Sachsenfeld spazieren. Am Rückwege kamen ihnen die Bauernburschen Franz K a m s a l und Franz S l a m b a aus Lehnborn entgegen. Ohne den geringsten Anlaß fielen sie über ihn her und bearbeiteten ihn trotz des Flehens und Bittens seiner Gattin mit dem Messer. Als sie glaubten, daß er „genug“ habe, warfen sie ihn in den Straßengraben. Der Ueberfallene erhielt mehrere schwere Verletzungen am Kopfe. Dem Giller Gendarmeriepostenführer K i z m a l gelang es bereits am nächsten Tage, die Täter auszuforschen. Sie wurden dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

Es naht zum Tag. Aus P r a g b e r g kommt uns eine erfreuliche Nachricht zu, welche beweist, daß es selbst in Orten, die bisher von den Pervalkenführern gänzlich beherrscht wurden, zu tagen anfängt und die Bevölkerung ernstlich mit der ihr aufgedrungenen Zwangsherrschaft brechen will. Kürzlich hat der Pragerberger Gemeinderat einstimmig beschlossen, die jetzige dreiklassige Volksschule in eine vierklassige umzuwandeln und in der vierten Klasse den ausschließlich deutschen Unterricht einzuführen. Außerdem soll die Leitung der Schule einer deutschen Kraft anvertraut werden. Wir bemerken noch, daß dieser Beschluß die ungeteilte Billigung der Bevölkerung gefunden hat.

Pervalkische Sehe in Sachsenfeld. Bei einem Kaufmann in Sachsenfeld ist ein deutscher Handelsgesellschafter bedienstet. Da er sich erkühnte in deutschen Gesellschaften zu verkehren und einmal sogar die „Wacht am Rhein“ gesungen haben soll, hat er sich die Mißgunst der Sachsenfelder Pervaken in vollem Maße erworben und wird von diesen, namentlich aber vom Bürgermeister S c h i r z a arg verfolgt. Der Bürgermeister verlangte sogar vom betreffenden Kaufmann, er müsse den deutschen Angestellten sofort entlassen, damit er aus Sachsenfeld ausgewiesen werden könne. Zum Glück ist die Angst vor dem Mächtigen Sachsenfelds schon so ziemlich im Schwinden, weshalb auch der Kaufmann dem Befehle des Ortsmächtigen nicht nachkam. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, daß auch in Sachsenfeld das deutsche Lied ungehindert erklingen können.

Ueber 8000 Hektoliter Bier ausgegossen. Die windische Bierbrauerei in Sachsenfeld, die früher dem Simon K u t e z gehörte und jetzt „Vereinigte Brauereien“ heißt, muß einen recht guten Tropfen und zwar im Ueberfluß erzeugen. Wie wir hören, sollen kürzlich zwischen 8000 bis 10.000 Hektoliter Gerstenjaß ausgelassen worden sein.

Ein hochwürdiger Skandalmacher. Am Mittwoch den 19. d. M. nachmittags ereignete sich am Hauptbahnhofe in M a r b u r g eine gewaltige Aufsehen erregende Szene. Der nach Graz abgehende Schnellzug hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, als ein Geistlicher, trotzdem dies streng verboten ist, trotz der abmahnennden Zurufe auf das Trittbrett eines Waggons sprang. Ueber Auftrag des Stationschefs sprang sofort ein Portier hinzu, um ihn zum Abspringen zu veranlassen. Doch der „Hochwürdige“ rief dem Portier zu, er solle schleunigst weichen, sonst würde er ihm eine Ohrfeige (!) geben. Im nächsten Augenblicke versetzte der „Hochwürdige“ dem Portier mit dem Fuße einen kräftigen Stoß, so daß der Portier vom Trittbrett des Waggons herabstürzte. Der Zug mußte infolge eines dem Zugführer gegebenen Signales halten, worauf dem „Hochwürdigen“ die Personalien abgenommen wurden. Mit einer kurzen Verspätung und unter Zuhilfenahme einer Anschubmaschine (der Zug war an einer Geleisebiegung stehen geblieben) konnte der Zug wieder weiterfahren. Der „Hochwürdige“ wird sich natürlich beim Kreisgerichte in Marburg zu verantworten haben.

Verein Südmark. (Ausweis über die Zeit vom 30. v. M. bis zum 12. d. M.) Gründer: Alois Bömlinger in Klagenfurt 50, akad. Tafelrunde Viktoria in Wiltzing bei Klagenfurt 50, Buntigamer Tischgesellschaft zu Wolfsberg i. K. 50, Friedrich Kieffer in St. Lorenzen 50, Marie Kafal in Igla 50, Männergesangsverein in Gleisdorf 50 Kronen. — Unterstützungen erhielten: die Schule in Pöbersch (Lehrmittel) 50, die Schule in Servola 400, das Deutsche Haus in Triest 100, für völkische Bestrebungen in Triest 100, die Studentenklube in Gotschee 100, ein Lehrer in Untersteiermark 20, ein Gewerbetreibender in Kärnten 50, ein Besitzer in Krain (Obstbäume) 27 Kronen.

Los von Rom. Böhmen: In Trebnitz bei Dobositz sind im ersten Viertel dieses Jahres vier Personen zu der evangelischen Kirche übergetreten. Die evangelische Gemeinde Saaz, die im Jahre 1880 ihren ersten Gottesdienst seit 1624 bei einer Teilnahme von 18 Mitgliedern beging, zählt heute 530 Seelen; in Neustadt an der Tafelsichte ist die Seelenzahl seit dem Jahre 1895 von 120 auf 300 angewachsen. — **Schlesien:** Die zu Vielitz gehörige Tochtergemeinde Nikelsdorf zählt jetzt 552 Mitglieder. — **Steiermark:** In Graz und dessen näherer Umgebung sind in den ersten drei Monaten dieses Jahres 54 Uebertritte vorgekommen (gegen 65 in derselben Zeit des Vorjahres), in Marburg 44 (gegen 42); Stainz und Rottenmann haben in dem gleichen Zeitabschnitte je drei Uebertritte aufzuweisen. — **Oberösterreich:** In Ischl sind zu Anfang des Ostermondes 5 Personen (1 Mann, 2 Frauen und 2 Kinder) aus der römischen in die evangelische Kirche übergetreten. — **Salzburg:** Die evangelische Gemeinde Salzburg verzeichnet in dem abgelaufenen Vierteljahre 9 Uebertritte.

Sonobitz. (Landwirtschaftliche Filiale.) Der landwirtschaftliche Filialverein in Sonobitz veranstaltet am 7. Mai eine allgemein zugängige Volksversammlung, bei welcher Direktor Franz Z w e i f l e r aus Marburg einen Vortrag über Nebenschädlinge halten wird.

Sonobitz. (Abschiedsabend.) Der k. k. Gerichtsadjunkt Herr Dr. Franz Z a n g g e r wurde zum Bezirksrichter in Rohitsch ernannt. Anlässlich seines Scheidens von Sonobitz, wo er durch 7 1/2 Jahre eine reiche Tätigkeit einfaltete, veranstalteten ihm der „Deutsche Leseverein“ und der „Männergesangsverein“ eine Abschiedsfeier. Herr Dr. Zangger hat sich als Gemeindeauschussmitglied, als Mitglied des Kuratoriums der Lamprechnummstiftung, als Säckelwart des Verschönerungsvereins u. s. w. unergängliche Verdienste für den Markt erworben und war unermüdet im Interesse des Gemeinwohles tätig. Obwohl der Scheidende sich von vorneherein alle Ansprüche verboten hatte, so konnte er es doch nicht hindern, daß an dem ihm zu Ehren veranstalteten Abende die dankbare Verehrung, die ihm die deutsche Bürgerschaft entgegenbringt, zum vollen Ausdruck kam. Bürgermeister Herr Dr. Adolf K a d i u n i g eröffnete den Reigen der Trinksprüche und schilderte in berebten Worten die Aneignungsbereitschaft, in welcher er für das öffentliche Leben wirkte, die viele Mühe, die er sich gab, um den deutschen Leseverein, dessen mehrjähriger Obmann er war, zu heben. Sollte Herr Doktor Zangger auch wo immer weilen, der deutsche Leseverein werde und müsse seinem nunmehrigen Ehrenobmann ein bleibendes Andenken bewahren. Landesgerichtsrat Dr. Alexander S l o b o c n i k dankte dem Scheidenden für die treue Waffenbrüderschaft, die er ihm im Amte durch so viele Jahre geleistet habe und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Herr Dr. Zangger, wo immer hin ihn auch die Pflicht rufen sollte, ein gewissenhafter Arbeiter und streng objektiver Richter sein werde. Herr Lehrer Franz K e h u t n y bedauerte, daß der Gesangsverein mit Herrn Dr. Zangger seine beste Kraft verliere und ersuchte denselben, den Verein in angenehmer Erinnerung zu behalten. Um dem weiteren Redefluße ein Ende zu machen, erhob sich Herr Dr. Zangger und dankte allen Teilnehmern an der Feier für ihr Erscheinen, sowie allen Vorrednern für die anerkennenden Worte und versicherte, daß er Sonobitz, das Feld seiner ersten Tätigkeit und alle seine lieben Freunde nie vergessen werde. — Der Männergesangsverein verschönte den Abend durch zahlreiche Liebesvorträge. Möge Herr Dr. Zangger in Rohitsch das finden, was er erwartet, wir aber gratulieren dem Markte zu seinem neuen Bezirksrichter.

Pettau. (Das Kaiser Franz Joseph Gymnasium) rüstet eifrig zur Schillerfeier am 9. Mai. Vormittags wird im Zeichenstalle eine interne Schulfeier stattfinden, bestehend aus musikalisch-deklamatorischen Vorführungen und aus einer Festrede; dazu sind auch die Eltern und Angehörigen der Schüler eingeladen. Abends wird im Stadttheater eine öffentliche Feier abgehalten werden, bei der Schüler der drei obersten Klassen u. a. „Wallensteins Lager“ von Schiller aufführen werden. Die Proben sind unter der Leitung des Gymnasialdirektors Gubo im besten Zuge. Da die Jugend mit besonderer Begeisterung bei der Sache ist und die Kostüme von der bekannten Kostüm-Leihanstalt Rathschüler in Nied geliefert werden, so verspricht diese erste „Schulkomödie“ in Pettau

bestens zu gelingen. Das und der Umstand, daß fast keine Feier aus Anlaß dieses deutschen Nationalfestes hier stattfindet, daß ferner das Reinertragnis dem Studenten-Unterstützungsvereine des Gymnasiums gewidmet ist, läßt einen sehr zahlreichen Besuch erwarten.

Pragerhof. (Die Südmark-Ortsgruppe Pragerhof) hielt am 15. d. M. in Herrn Trögers Gastwirtschaft ihre Jahreshauptversammlung ab, zu der der Wanderlehrer des Vereines, Herr Heeger, eine frühere Zusage einlösend, erschienen war. Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Obmann Anton L e r c h, Pragerhof; dessen Stellvertreter Franz P e h o l d, Windisch-Feistritz; Schriftführer Rudolf R ü d i g e r, dessen Stellvertreter Franz K u r n i t, beide in Pragerhof; Kassier Franz T r ö s t e r, Restaurateur, Pragerhof; Stellvertreter Franz B a u m a n n, Restaurateur, Pölsbach. Für die zur Ortsgruppe gehörigen Gemeinden: Windisch-Feistritz, Pölsbach, Ober- und Unter-Pulsgau, Kranichsfeld und Fraubheim wurden nachbenannte Herren als Vertrauensmänner aufgestellt: Adalbert S t i g e r, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Windisch-Feistritz, Franz B a u m a n n in Pölsbach, Engelbert S i c h e r l in Unter-Pulsgau, Richard Z i s e l in Ober-Pulsgau und Josef Z e g l i t s c h in Kranichsfeld. Nach Abwicklung der für die Tagesordnung aufgestellten Programmpunkte hielt Wanderlehrer Herr Heeger in seiner bekannt formvollendeten Weise einen Vortrag über die Leistungen der Südmark im vergangenen Vereinsjahre; er brachte uns Kunde vom Wirken anderer Schwestervereine, legte aber auch an der Hand gesammelter Daten die Mühigkeit im feindlichen Lager klar. Heegers Worte, die im Anfange den Stempel leidenschaftsloser Erörterung trugen, wuchsen im Fortfahren zur erbitterten Anklage gegen Säumige, zur frischfrohen Aufmunterung an engbeherzte und jaghafte Südmärker und zur Dankesrede auf die standhaften Vertreter des Deutschtums im Unterlande an. (Stürmische Heilrufe.) Rasch schwanden die Stunden dahin, gewürzt durch markige Scharlieder und frohen Einzelgesang, und gekürzt durch so manche Erzählung unseres lieben Gastes.

Rann. (Lehrer- und Lehrerinnenstellen.) Im politischen Bezirke Rann gelangen nachstehende Lehrer-, bzw. Lehrerinnenstellen zur definitiven Besetzung: An der fünfklassigen Volksschule in St. Peter bei Königsberg, an der sechsklassigen Volksschule in Dobova, an den vierklassigen Volksschulen in Artl, Sromlje und Wisell, sämtliche in der dritten Ortsklasse stehend und eine Bezirkshilfslehrerstelle mit den Bezügen nach der zweiten Ortsklasse. Gesuche sind bei den ersten vier Stellen bis 13. Mai d. J. an die betreffenden Ortschulräte, bei letzter Stelle an den Bezirkschulrat in Rann zu richten.

Die Südmark-Bücherei ist beim Stadtamte im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

Gerichtssaal.

Gegen das Lebensmittelgesetz.

In der Osterwoche wurde gelegentlich der Marktkontrolle in M a r b u r g abermals einige Milchpantsherinnen ertappt und der Bestrafung zugeführt. Die Besitzerin Maria T r g o l i c in Roswein wurde, weil sie gewässerte Milch zu Markte brachte, zu 48 Stunden Arrest mit einer Feste vom Bezirksgerichte verurteilt; die Wingerin Maria L ö s c h n i g in Roschal, Gemeinde Leitersberg, erhielt wegen des gleichen Delictes drei Tage Arrest mit 2 Fassen und einem harten Lager. — Die Wingerin Katharina L e b e r in St. Peter brachte ranziges Schweinefett zum Verkauf und wurde hierfür zu drei Tagen strengen Arrest verurteilt. Die Wingerin Maria S e i g e r in Gams versuchte wissentlich bereits verdorbene Milch als frische Vollmilch an den Mann zu bringen und wurde hierfür zu drei Tagen strengen Arrestes verurteilt. Die Keuschlerin Maria W o m b e l aus Groß-

Wintersbach brachte verdorbene, zum menschlichen Genuß nicht geeignete Selchwürste zum Markte und wird sich deswegen beim Kreisgerichte wegen Vergehens nach § 18 des Lebensmittelgesetzes zu verantworten haben. Die Kenschlerin Barbara Mohoric aus Goldorf, Bezirk Pettau, brachte am 19. d. einen ganzen Sack voll Selchwürste am Hauptplatze zum Verkaufe, welche aus Pferdefleisch erzeugt waren und überdies einen ekelhaften Gestank von sich gaben. Die Würste wurden mit Beschlagnahme belegt, während die Verkäuferin derselben, welche die Stadtbewohner mit solchen Osterwürsten beglücken wollte, dem Kreisgerichte übergeben wurde und einer empfindlichen Bestrafung nicht entgehen wird.

Die Spruchpraxis des Kassationshofes und der § 303 St.-G.

Vor dem Kassationshofe hat dieser Tage eine Verhandlung stattgefunden, die das öffentliche Interesse in vollem Maße verdient: Der Geschäftsmann August Stachelberger wurde vom Kreisgerichte Krems wegen Religionsstörung zu 14 Tagen strengen Arrests verurteilt, weil er einem auf dem Verzehrgange befindlichen Priester, obwohl ihm dieser „Hut ab!“ zurief, den Gruß verweigert hatte. Stachelberger hatte zu seiner Verantwortung abgegeben, er habe nur darum die Mäße nicht abgenommen, weil er sich im Augenblicke nicht bewußt gewesen sei, daß er eine trage. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Stachelberger, er hätte sich nach der Ortssitte niedergelassen, wenn damals die Straße nicht so totig gewesen wäre. Die Nichtigkeitsbeschwerde Stachelbergers, die von Dr. Albert R. v. Mühlwert verfaßt war, bekämpfte die derzeitige Praxis der Gerichte in der Anwendung des § 303. Die Beurteilung Stachelbergers, wird ausgeführt, wäre berechtigt gewesen, wenn nach diesem Paragraphen etwa wie bei Majestätsbeleidigung jede Ehrfurchtsverletzung unter Strafe gestellt wäre. Nach § 303 werde aber nur unanständiges Betragen während einer öffentlichen Religionsübung gestraft. Die Verweigerung des Grußes sei nicht unanständig, sondern nur unhöflich. Durch Unterlassung des Grußes verweigere man nur die Teilnahme an einer Religionsübung, zu der nach dem Wortlaute

des Staatsgrundgesetzes niemand gezwungen werden könne. Wie herrlich weit wir es in Oesterreich gebracht haben, gehe daraus hervor, daß in der Verhandlung erster Instanz ganz ernsthaft darüber gesprochen wurde, warum Stachelberger sich nicht niedergelassen habe. Während aber die Praxis der Gerichte dahin gehe, jede Ehrfurchtsverletzung zu strafen, bleibe die wüßteste Beleidigung Luthers straflos. Hofrat Bobis als Vertreter der Generalprokuratur bekämpfte die Nichtigkeitsbeschwerde und berief sich auf die ständige Praxis des Kassationshofes. Der Gerichtshof unter Vorsitz des zweiten Präsidenten v. Ruber wies die Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet zurück.

Vermischtes.

Karl Komzak zu Tode gerädert. Der bekannte Komponist und Kapellmeister der Badener Kurlapelle Karl Komzak ist am Sonntag am Badener Bahnhof verunglückt. Er wollte nach Wiener-Neustadt und kam eben am Bahnhof an, als der Zug Nr. 22 aus der Halle fuhr. Komzak lief, ehe ihn noch jemand hindern konnte, zu dem fahrenden Zug und wollte aufspringen. Er hatte bereits eine Treppe eines Wagens erreicht, als er plötzlich den Halt verlor, zum Entsetzen aller vom Wagen abstürzte und unter die Räder geschleudert wurde. Obwohl der Zug nach wenigen Minuten zum Stehen gebracht worden war, gingen doch mehrere Wagen über ihn hinweg und zermalnten seinen Körper zu einer formlosen Masse. Der Tod war sofort eingetreten. Der Körper des Unglücklichen war derart verstümmelt, daß die abgetrennten Glieder mittels Schienen an dem Körper befestigt werden mußten. Dienstag, 4 Uhr nachmittags, wurde die Leiche des auf so tragische Weise in der Fülle seines Schaffens aus dem Leben Gerissenen in Baden unter großer Teilnahme zur ewigen Ruhe bestattet. Karl Komzak hinterläßt eine Witwe und drei Kinder, zwei Söhne, deren einer Eisenbahnbeamter, der zweite Jurist ist, und eine unversorgte Tochter. Komzak, einer der populärsten Militär-Kapellmeister Oesterreichs, hat ein Alter von 55 Jahren erreicht. Er war der erste, der bei seiner Kapelle die Normalstimme einführte. Am bekanntesten sind seine Tänze, Märsche und Lieder, die wie seine „Weana Madln“ und

sein reizendes „Märchen“, eine beispiellose Verbreitung erlangten. Die meisten Lieder Komzaks gehören zum eisernen Bestande unserer Gesangsvereine. Eine seiner Spezialitäten war auch die Zusammenstellung wirkungsvoller Potpourris. Im Jahre 1892 schied er aus dem Militärverband und wurde zum Kurlapellmeister in Baden bestellt, welche Würde er bis jetzt bekleidete. Komzak war ein Prager Kind.

Die zweite silberne Hochzeit feierte, wie dem „Ord. Anz.“ aus Barnewitz berichtet wird, jüngst der dortige Lehrer a. D., Standesbeamte und Postagent August Piepe. Früher Lehrer in Altkreuz, beging er dieses Silberfest dort schon im Jahre 1874. Drei Jahre später wurde ihm die Gattin durch den Tod entzogen, nach weiteren drei Jahren schloß er mit seiner zweiten Gemahlin den Ehebund. Der „doppelte“ silberne Bräutigam erfreut sich trotz seiner 77 Jahre noch großer Mäßigkeit.

Der heilige Vater. Im klerikalen Wiener „Vaterlande“ steht im Ostersonntag-Morgenblatt an der Spitze des ersten Beiblattes in dicken Buchstaben die Überschrift: „Enzyklika des heiligen Vaters über den Unterricht in der christlichen Lehre.“ Wenn dieses Versehen irgend einem protestantisch-„klerikalen“ Blatte unterlaufen wäre!..

Die Schätze des Schahs. Der Schah von Persien hat in seinem Thronsaale einen kostbaren Teppich, der so dicht mit echten Perlen besät ist, daß man kaum das Gewebe mehr sieht. Der Thronseffel aus feinstem Holz ist mit Juwelen im Werte von über vier Millionen Kronen geschmückt. Nächst dem Throne fällt eine prachtvolle silberne Vase auf, mit Perlen und Türkisen besetzt, die natürlich gleichfalls einen sehr großen Wert repräsentiert. Dagegen steht unmittelbar daneben eine bemalte Vase, wie man sie bei uns um wenige Kronen kauft. Der Schah hat überhaupt merkwürdige Begriffe über den künstlerischen Wert gewisser Dinge. So hängt in einem Zimmer seines Palastes ein alter Meister und gleich daneben das bunte Plakat einer Angelgerätesabrik.

Ein neues Aelzel. Patient: „Ach Herr Doktor, neulich, als ich von Ihnen ging und mehrere Schritte gegangen war, bekam ich furchtbare Schmerzen.“ — Arzt: „Wo denn?“ — Patient: „In der Berliner Straße.“



Amalie Rakef

gibt im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Onkels, des Herrn

Ferdinand Rakef

Hausbesitzer in Hohenegg

welcher am Dienstag den 25. April 1905, abends 1/2 11 Uhr nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 63. Lebensjahre sanft im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingegangenen findet am Donnerstag den 27. d. M. vom Trauerhause aus, nach dem Ortsfriedhofe in Hohenegg statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Freitag den 28. d. M., um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Hohenegg gelesen.

Hohenegg, am 25. April 1905.

Rohitscher schafft Appetit,
fördert die Verdauung und
„Tempelquelle“ regelt den Stoffwechsel.

Zur Schillerfeier. Der Schweizerische Nationalrat und der Ständerat gaben einstimmig ihre Zustimmung zu dem Antrage des Bundesrates, der Bund solle sich an der Gründung der vom Lesepiel „Hootingen-Zürich“ beschlossenen Schiller-Stiftung für notleidende Schriftsteller, mit 50.000 Franken beteiligen. Außerdem soll am Todestage Schillers unter die schweizerische Schuljugend Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ verteilt werden.

Für das schönste Gedicht auf Schiller war bei den diesjährigen Kölner Blumenspielen als außerordentlicher Preis eine Büste Schillers in Erz ausgesetzt worden. Den Preis erhielt der Verfasser der „Lieder aus der kleinsten Hütte“, der Dismarck-Schriftsteller Max Bemer in Laubegast bei Dresden, der 1899 auch den Preis für das beste Gedicht auf Goethe in Frankfurt a. M. erhielt. In die täglich wachsende Schillerstimme paßt gewiß folgende Strophe aus dem soeben preisgekrönten Gedichte:

Hoch wie eine Glocke tönet
Schillers Stimme durch das Land,
Die wie Sturmwind braust und dröhnet,
Bis den Sieg das Edle fand,
Nicht nur morgen, nicht nur heute:
Ewig donnre ihr Gesang,
Freiheit sei ihr Kampfgeklänge,
Menschlichkeit ihr Friedensklänge! . . .

Schillerfeier in Rußland. Auch Rußland rüstet zur Schillerfeier und sämtliche russischen Theater, in deren Spielplan sich Schillersche Dramen befinden, werden am Schillertage eines davon zur Aufführung bringen, um das Andenken des großen Dichters zu ehren. In Petersburg und Moskau werden sich alle Theater ohne Ausnahme an der Schillerfeier beteiligen. Bemerkenswert ist es, daß das Volkstheater im Petersburger Nationalhaus, das auf Kosten des Zaren Nikolaus II. erbaut wurde, von der Hoftheaterverwaltung angewiesen wurde, am Schillertage „Die Jungfrau von Orléans“ in der russischen Uebersetzung Zujewskys als Gratisvorstellung zur Aufführung zu bringen.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

10406

Achtmal Zwillinge. Eines reichen Kinderlebens kann sich der 78jährige Veteran William Bradley in Charlton im Staate Iowa rühmen. Bereits siebenmal hatte ihn seine Gattin, die schon das Alter von 65 Jahren erreicht hat, mit Zwillingen beschenkt, und vor einigen Tagen hat der Storch wieder einmal einen Besuch bei ihnen abgewartet und einen Knaben und ein Mädchen zurückgelassen. Auf Bradley findet der Spruch Roosevelts von dem „Rassenselbstmorde“ des amerikanischen Volkes sicherlich keine Anwendung.

Verdächtige Autoren. Man schreibt den „N. N.“ aus Innsbruck: „Etwas Schreckliches ist passiert! In irgendeinem Orte am schönen Inn — wo, verweigern die „Neuen Tiroler Stimmen“ vom 5. d. M., denen wir diese erschütternde Kunde verdanken — sind protestantische Bücher verteilt worden, darunter „Bibeln ohne Anmerkungen und von verdächtigen Autoren“. Ihr heiligen Evangelisten, die ihr so schön das Leben unseres Heilandes beschrieben habt, du lieber Apostel Paulus, der du zu deinen Gemeinden so kräftig geredet hast in Wort und Schrift, du lieber Petrus, Jakobus, Judas und wie ihr sonst noch heißt, es ist um euch geschehen! Warum seid ihr auch so unvorsichtig gewesen, euren Schriften nicht die nötige Quantität Fußnoten, Anmerkungen, Postskripten beizufügen! Jetzt seid ihr verdächtige Autoren und ihr möget zusehen, daß ihr nächstens nicht mit dem österreichischen Staatsanwalt in Konflikt geratet. Wenn aber einmal aus Rußland, wo ihr längst verbreitet und gelesen werdet, der

Zensor auswandert, dann kann er in der Redaktionskiste der „Neuen Tiroler Stimmen“ in Innsbruck ein dankenswertes Amt finden und nach Herzenslust St. Matthäus und St. Markus, St. Lukas und St. Johannes, St. Paulus und St. Petrus, vielleicht den heiligen Geist selbst als verdächtige Autoren mit Druckerwärze überziehen. O heiliges Land Tirol, welche Dummheit und Blasphemie begehen deine frommen Zeitungskribanten!“

25 Pferde von Wölfen zerrissen. Aus Fiume wird berichtet: Wie der „Nowi List“ aus Zengg meldet, wurden dortselbst in der Umgebung des Ortes 25 Pferde von einem Rudel Wölfe angehalten und zerrissen. Die Bestien fraßen den größten Teil ihrer Opfer auf und wurden schließlich durch Flintenschüsse der Bauern vertrieben.

Eine Frohelei des Prager Stadtrates. Die Japanerfreunde in Reichenberg sandten an den Stadtrat Prag anlässlich des japanischen Sieges bei Mukden folgende Einladung: „Berehrlicher Stadtrat in Prag! Die vereinigten Tischgesellschaften der Japanerfreunde in „Kaffee Post“ und „Hotel Sige“ (Reichenberg) erlauben sich, den geehrten Stadtrat der königlich tschechischen Hauptstadt Prag zu der am Montag, den 13. März, stattfindenden Siegesfeier ergebenst einzuladen, mit der dringenden Bitte, im Verhinderungsfalle in der russischen Kirche in Prag abermals einen feierlichen Festgottesdienst mit „Ledeum“ abhalten und mit der Festrede Herrn Th. Klossac betrauen zu wollen. Die gleiche Einladung ergeht unter einem an die Redaktion der „Narodny Listy“ und den Jung-tschechenklub. Banzai! Banzai! Ergebenst die Tischgesellschaft der Japanerfreunde.“

Wie der Jude in Ungarn Abgeordneter wird. Abraham Krauß in Ofen-Pest war — wie schon sein Name erraten läßt — als glühender magyarischer Patriot seit langem Anhänger der Unabhängigkeitspartei. Mit der Zeit begann er auch nach einem Abgeordnetenmandate zu streben und eine geraume Weile vor den jüngsten Wahlen bereitete er sich für die politische Laufbahn vor, indem er mit Hilfe eines Einkronenstempels den Namen Krauß in Somogyi verwandelte und im Wege der Taufe aus einem Abraham ein Aladar wurde. Als Aladar Somogyi kandidierte er dann in Török-Szent-Miklos, wo er sich auch als Urprotestant ausgab. Er wurde gewählt. Seine habschaften Gegner aber hatten ein kleines Versehen entdeckt und haben nun die Wahl mittels Petition angefochten; sie behaupten, der Name des neugewählten Török-Szent-Miklos Abgeordneten komme in keiner Reichstagswählerliste vor, Somogyi sei somit nicht wählbar und seine Wahl wäre zu annullieren. Nun haben die Petenten aber nur teilweise recht, denn der Török-Szent-Miklos Abgeordnete kommt in einer Wählerliste vor, und zwar in der des Ofen-Pester 8. Bezirkes, aber als — Abraham Krauß. Herr Aladar Somogyi hatte nämlich vergessen, seinen glänzend neuen Namen in die Wählerliste eintragen zu lassen, und nun befindet er sich in der Klemme. Demaskiert er sich als Abraham Krauß, so hat er es mit seinen Wählern zu tun, denen er sich als Urprotestant aufspielte; demaskiert er sich nicht, so ist das Mandat futsch, das ein schönes Stück Geld gekostet hat.

Ein verhängnisvoller Scherz. Aus Paris wird berichtet: Edmond Delouze wollte sich den Spaß machen, seine Frau einmal tüchtig zu erschrecken und legte zu diesem Zwecke eine angezogene Wachsfigur, an der er Kopf und Hand mit Hilfe von Gummi leicht an dem Rumpf befestigt hatte, ins Bett. Dann versteckte er sich hinter einer Draperie, um zu beobachten, welche Wirkung der Scherz haben würde. Als die Frau ins Schlafzimmer kam, wollte sie im Halbdunkel nach der Hand ihres Mannes greifen; aber die kalte, feuchte Hand der Wachsfigur löste sich vom Arm und blieb in ihrer Hand. Mit einem Schreckensruf ließ die entsetzte Frau die Hand fahren und auf den Boden fallen und umschlang nun mit beiden Armen den Hals der Figur. Als sich jetzt aber auch der Kopf vom Rumpfe trennte und auf den Fußboden löste, stieß die Frau durchdringende Schreie aus und rannte wahnsinnig die Treppe hinunter, wo einige Nachbarn sie aufhielten. Es stellte sich bald heraus, daß die Frau tobsüchtig geworden war, und man brachte sie ins Irrenhaus. Als der Gatte von der Hoffnungslosigkeit des Zustandes seiner Frau benachrichtigt wurde, machte er seinem Leben durch Gift ein Ende.

Das Geheimnis der ägyptischen Mumien. Der Pariser Chemiker Berthelot glaubt durch Untersuchungen an den Mumien des Louvre-Museums entdeckt zu haben, durch welches Mittel die alten Ägypter die Leichname in so bewunderungswürdiger Weise einzubalsamieren gemußt haben. Berthelot hat für seine Forschungen Sarkophoge aus der fünften und sechsten Dynastie gewählt (etwa 3500 v. Chr.) und hat gefunden, daß das zum Einbalsamieren benutzte Öl einfaches Castoröl gewesen sei, wie es noch heute in Ägypten angewandt wird. Castoröl ist nur ein anderer Name für Ricinusöl und wurde früher auch als Christpalmöl bezeichnet. Bei den ägyptischen Mumien hat dieser Stoff durch Einwirkung des Sauerstoffes eine gewisse Veränderung erfahren, aber seine konservierenden Eigenschaften durch die Jahraufende hindurch bewahrt.

Aus einer pfälzischen Volksschule. Dem „Gann. Kur.“ erzählt man: In einer der untersten Klassen fragte der Herr Schulinsektor, ob jemand ein Verschen oder Gedichtchen hersagen könne. Es meldet sich so ein kleiner Knirps und zitiert zum nicht geringen Schrecken der Lehrerin, die ihren Pappenheimer schon kannte, mit großem Pathos folgende Verse:

Zwei Knaben gaben sich einen Kuß,
Der eine hieß Antonius;
Der andere hieß Käthchen —
Ich glaub, es war ein Mädchen!“

(Reil's Strohputz) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrophüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohputz ist bei Gustav Stiger in Gili erhältlich. —

„Le Griffon“
bestes französisches Zigarettenpapier.
Überall zu haben. 9295

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Dillingers Reiseführer (Wien I. Opernring) Nr. 4. enthält: Das Tal der Aar. (Mit Illustr.) — Das Kastell auf dem Laibacher Schloßberge. (Mit drei Illustr. von Hedwig von Radics.) — Rußlands neueste Bahn in Wien. — Schloß Ried bei Bozen. (Mit Illustr.) — Aus der „goldenen“ Wachau. Von Ernst Reiter. (Mit drei Illustr.) — Sommertage auf der Feistritzer Alpe. — Das Sulmtal. — Verkehr. — Fremdenwesen. — Touristisches. — Altertum. — Literatur. — Notizen.

GEGEN GERINGE Monatszahlungen

Musik-Werke
Polyphon selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninst. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone
garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldeinwurf

Photographen
Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartguss-Walzen, auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate
nur bekannte Marken, Goerz, Voigtlander, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

Goerz Trieder-Binocles
Höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armee- u. Ziel-Fernrohre, Größt-Gesichtsfeld

Bial & Freund, Wien XIII/1
Illustr. Preisb. No. 651 über Musikwerke, groß u. frei illustr. Preisb. No. 651 über Photogr. Appar. auf Verlang.

Vertreter gesucht

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen
Bank und Wechselhaus
Th. J. Plewa & Sohn
 Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.
 Gegründet 1856.

Ein und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Promessen auf
1889^{er} Bodenkreditlose (II. Em.)
 Ziehung schon am 5. Mai.
Haupttreffer K 100.000
 Preis per Promesse K 5.50 inkl. Stempel. Für freie Zusendung 40 Heller mehr

Weinschank-Eröffnung.

Gebe hiemit einem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die höfliche Nachricht, dass ich meinen

Weinschank am Schlossberg

eröffnet habe. Um recht zahlreichen Besuch bittend zeichne ich mich mit besonderer Hochachtung

Emil Pototschnig.

Wärter

wird aufgenommen im Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus in Cilli.

Cilli, am 26. April 1905.

Der Verwalter:

Franz Smartschan.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmer, Küche nebst Zugehör ist ab 1. Mai l. J. zu vergeben. Anzufragen bei Frau G. Mitschka, Villa Sannegg 10621

Bruteier

von Silberfasanen

per Stück K 1.— soweit der Vorrat reicht zu haben bei Josef Jarmer in Cilli. Dieselben werden am besten durch leichte Haushennen ausgebrütet. 10624

Tüchtige

Damen- • • • •
• • • Schneiderin

empfiehlt sich zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Bestellungen. **F. Hackl**, Grazerstrasse Nr. 33, parterre. 10625

Acker und Garten

auch ein **Lagerplatz**
 zu verpachten im Stadtrayon Cilli.
 Näheres bei Herrn G. Schmidl. 10620

Ein gut erhaltener politierter

Damen- • • • •
• • • Schreibtisch

ist um K 18.— zu verkaufen.
 Anfragen: Villa Vrečer, Unterkötting Nr. 33. 10605

Agenten

und Platzvertreter zum Verkaufe meiner neuartigen Holzronleaux und Jalousien gegen hohe Provision gesucht, **Ernst Geyer**, Brannau, Böhmen. 10348

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Geschäftsübernahme

Der Gefertigte gibt den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst bekannt, dass er die

Schlachthaus - Restauration

„zur grünen Wiese“

übernommen hat und stets bestrebt sein wird die P. T. Gäste durch gutes Getränk und vorzügliche kalte und warme Küche bestens zufrieden zu stellen. Dortselbst sind zwei neu hergerichtete Kegelbahnen an Gesellschaften zu vergeben.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Johann Kunst

10626

Gastgeber.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen.
 D. R. Nur bei mir G. M. zu haben.
 Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fernig zum Gebrauche mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. 50, Schürmmaske M. —.30, Rasierseife M. —.25. Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—. Geliebteletale i. Etui à M. 2.50 u. M. 5.—. Versand geg. Nachn. Katalog mit über 5000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. umsonst.

Besonders leistungsfähige, bestrenommierte ungarische Dampf-mühle sucht für hiesige Gegend tüchtigen branchekundigen

Vertreter.

Von kautionsfähigen, Ia. Reflektanten Offerte mit Referenzenangaben erbeten sub „A. N. 344“ an **Haasenstein & Vogler, Budapest.** 10604

Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's { Backpulver
 Vanillin-Zucker
 Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: **Josef Matić, Joh. Fiedler** in Cilli, Bahnhofgasse 7



Fahrkarten- und Frachtscheine
 nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
 Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
 in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
 in Innsbruck,
Karol Rebek, Bahnhofstrasse 32
 in Laibach.

Pensionopolis

In Leibnitz (Kaindorf), Mittelste er, ist ein schöner Ruhesitz, bestehend aus einem Hause mit vier Zimmern, Küche und Keller, einer Mansarde samt Küche, eine Hausmeisterwohnung im Extrahause, bestehend aus einem Zimmer samt Küche, Schupfen und Waschküche. Alles in bestem Zustande, aus freier Hand um 7000 fl. zu verkaufen.

Nähere Auskunft über dieses und andere Objekte erteilt unentgeltlich **Franz Hawlik**, behördlich konzessionierte Realitäten- und Hypotheken-Verkehrsanstalt in der Buchhandlung, Hauptplatz 29, Leibnitz, Steiermark. 10602

Schöner Besitz

in Windisch-Landsberg

bestehend aus stockhohem Herrschaftshause, prachtvoll gebaut, 10 Zimmer, Wirtschaftsgebäude, Nadelholzpark etc. über 26 Joch Grundstücke; hievon 4 Joch Aecker, 19 Joch Wiesen, 1 1/4 Joch Garten, 1 1/4 Joch Wald etc. ohne Fundus, lastenfrei. — Wird auch zerstückelt.

Die Gegend hat sehr mildes Klima und würde sich der Besitz auch wegen der Nähe Rohitsch-Sauerbrunn besonders zu einem Reconvallescentenheim etc. eignen. — Bllzugstation Grobelno-Südbahn.

Näheres im Notariat Oberzeiring, Steiermark. 10603

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Franz Lassmann

Hausbesitzer

sagen wir allen teilnehmenden Freunden und Bekannten tiefstgefühlten Dank. Insbesondere danken wir auch dem verehrlichen Militär veteranenverein von Cilli.

Cilli, am 23. April 1905.

Familie Lassmann.